

»Metal is Religion« – Heavy Metal und Liturgie

Popkulturelle Vermittlungsweisen gottesdienstlicher Elemente
am Beispiel des Heavy Metal

Sonja Beckmayer

Überblick

Heavy Metal und Kirche – bei aller Offenheit popkulturellen Formen gegenüber, ist diese Kombination doch selten anzutreffen.¹ So soll es in diesem Aufsatz auch nicht darum gehen, wie bspw. musikalische Elemente des Heavy Metal Einzug in die Kirche halten könnten.² Die Spur, der hier nachgegangen wird, funktioniert andersherum: wann und wie werden gottes-

¹⁵ Vgl. Pressemeldung EKBO: »Eine Gemeinde ohne Körperschaftsstatus bleibt eine Gemeinde«. URL: (<https://www.ekbo.de/themen/detail/nachricht/eine-gemeinde-ohne-koerperschaftsstatus-bleibt-eine-gemeinde.html> zuletzt aufgerufen am 30.11.23)

¹⁶ Vgl. Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, Kirchengesetz über die regionale Zusammenarbeit von Kirchengemeinden. RegG, Abschnitt 5, Gesamtkirchengemeinde, § 16 (2). (<https://www.kirchenrecht-evlka.de/document/34933#s00000026> zuletzt aufgerufen am 30.11.23)

¹ Die eine Ausnahme bildet die »Metalchurch« (<https://www.metalchurch.ch/>) in Bern.

² Ein Beispiel, dass dies durchaus möglich ist, war die lutherische »Metal Mass« am 26. 06. 2006 in Helsinki, in der eine Heavy Metal Band spielte und die Kirchenlieder in Metal-Rhythmen aufgeführt wurden (vgl. *Anna Saurama/Titus Hjelm*: Jesus and Metal Music Don't Mix? The Controversy over the »Metal Mass« in Finland, in: *Journal of Religion in Europe* (2019) 12, 27–48). Dass Heavy Metal Musik im praktisch-theologischen Diskurs nicht angekommen ist sieht man bspw. am Sammelband »Religion.Geist.Musik« (*Hans Martin Dober/Frank Thomas Brinkmann* (Hg.): Religion. Geist. Musik. Theologisch-Kulturwissenschaftliche Grenzübergänge (Pop. religion), Wiesbaden 2019), in dem Heavy Metal kein Thema ist, jedoch immerhin Rock-Musik in den Beiträgen von Uwe Steinmetz und Hans-Martin Gutmann vorkommt.

dienstliche Formen und Elemente in einem dem Religiösen gegenüber (vermeintlich) abständigen Bereich wie dem Heavy Metal aufgenommen und dadurch einem tausendfachen Publikum vermittelt.

1. Die Szene des Heavy Metal

Grundsätzlich ist festzuhalten: Es gibt nicht »den« Heavy Metal, es gibt eine Heavy Metal-Szene.³ Szene meint im Folgenden mit Hitzler und Niederbacher zunächst einmal ein »thematisch fokussierte[s] soziale[s] Netzwerk[]«.⁴ Der thematische Fokus der Heavy Metal Szene ist die Heavy Metal Musik. Zusätzlich konstituiert sich die Heavy Metal Szene wie andere Szenen auch »in kommunikativen und interaktiven Handlungen« und ebenso manifestiert sich ihre Kultur »im sozial approbierten Wissen von den »richtigen« Verhaltensweisen, Attribuierungen, Codes, Signalen, Emblemen, Zeremonien, Attitüden, Wissensbeständen, Relevanzen, Fertigkeiten usw.«⁵ So finden sich in der Heavy Metal Szene verschiedenste Gruppen und Gruppierungen, die musikalisch unterschiedlicher kaum sein könnten⁶, sich in Handlungen und Kultur⁷ aber doch so ähneln, dass sie alle zur Heavy Metal Szene zu zählen sind oder sich selbst dazuzählen.

Wie geschieht nun aber die auf den ersten Blick unorthodoxe Verknüpfung von Heavy Metal und Liturgie, um die es in diesem Beitrag gehen wird? In den musikalischen wie inszenatorischen unterschiedlichen Ausformungen innerhalb des Heavy Metals gibt es immer wieder mehr oder weniger deutliche religiöse Anklänge. Religiöse Elemente finden sich in *textlichen Bezügen*⁸ zum Christentum, aber auch nordischen oder insgesamt indoeuropäischen Religionen⁹. Die Texte mit einem Bezug zum Christentum sind oft kritische, kritisierende oder karikierende Auseinandersetzung mit Religion und Kirche. Das auf den ersten Blick schwer Vereinbare ist ambivalent miteinander verbunden. Lange Zeit und immer wieder haftete der Heavy Metal Szene auch der Ruf des Satanistischen an.¹⁰ *Musikalisch* hingegen sieht bspw. Hartmut Rosa den Metal als

**Unorthodoxe
Verknüpfung?**

³ Vgl. dazu den wachsenden Bereich der »Heavy Metal Studies«, als eines interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Forschungsfeldes rund um Heavy Metal-Musik, -Kultur usw. (vgl. *Andy R. Brown/Karl Spracklen/Keith Kahn-Harris/Niall Scott (Hg.): Global metal music and culture. Current directions in metal studies* (Routledge studies in popular music 12), New York 2017; *Rolf F. Nohr (Hg.): Metal Matters. Heavy Metal als Kultur und Welt* (Medien*Welten 16), Münster 2012). Explizit zur Frage nach religiösen Codes in der Black Metal Szene vgl. *Anna-Katharina Höpflinger: Religiöse Codes in der Populärkultur. Kleidung der Black Metal-Szene* (Medien und Religion 4), Baden-Baden 2020.

⁴ *Ronald Hitzler/Arne Niederbacher: Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute* (Erlebniswelten 3), Wiesbaden 2010, 16.

⁵ Hitzler/Niederbacher 2010, 18.

⁶ Vgl. die historische und gegenwärtige Skizze bei *Hartmut Rosa: When Monsters Roar and Angels Sing. Eine kleine Soziologie des Heavy Metal* (Metalbook Vol. 1), Stuttgart 2023, 27–55 oder *Dietmar Elflein: Schwermetallanalysen. Die musikalische Sprache des Heavy Metal* (Texte zur populären Musik 6), Bielefeld 2010.

⁷ Bspw. das Tragen von Schwarz oder der »Kutte« (vgl. Höpflinger 2020, 297–310 und *Julia Eckel: Kutte & Co. Zur textilen Schriftbildlichkeit des Heavy Metals*, in: Nohr 2012, 55–70).

⁸ Zur Bedeutung der Texte im Heavy Metal vgl. *Rainer Diaz-Bone: Kulturwelt, Diskurs und Lebensstil. Eine diskurstheoretische Erweiterung der bourdieuschen Distinktionstheorie* (Theorie und Praxis der Diskursforschung), Wiesbaden 2010, 301–304.

⁹ Vgl. *Serina Heinen: »Odin rules«. Religion, Medien und Musik im Pagan Metal* (Religion und Medien 3), Bielefeld 2017, *Christian Heinisch: Zwischen Kult und Kultur. Kontinuitätsbehauptungen im Heavy Metal*, in: Nohr 2012, 411–429, bes. 414–420 und *Natalie Fritz/Anna-Katharina Höpflinger: »You Need a Big God«. Fascinating Interactions between Music and Religion*, in: *Journal for Religion, Film and Media* (2020), 7–20.

eine »Amalgamierung der singenden Engel und der röhrenden Monster. Die im Metal verwendeten Harmoniefolgen sind oftmals archaisch und von schlichter Reinheit. Sie unterscheiden sich kaum von den klassischen Sätzen der Kirchenmusik und von deren Harmonien und Akkordfolgen.«¹¹ Die *Hörenden* von Heavy Metal zeichnen sich durch eine gewisse Homogenität aus: »Heavy Metal ist (noch immer) überwiegend, wenn auch keinesfalls mehr ausschließlich, männlich, weiß und ländlich – und keinesfalls mehr eine Jugendkultur.«¹² Dafür erweist sich Heavy Metal als zunehmend intergenerational,¹³ vielfach gehen inzwischen die Eltern oder Väter gemeinsam mit ihren Kindern auf Konzerte.

2. Die »Heavy Metal Messe« der Band »Powerwolf«

Die Band »Powerwolf«¹⁴ wurde ca. 2004 gegründet und besteht aus fünf Mitgliedern: Attila Dorn (Sänger), Matthew Greywolf (Gitarre), Charles Greywolf (Bass und Gitarre), Falk Maria Schlegel (Orgel¹⁵) sowie Roen Van Helden (Schlagzeug). Alle Konzerte der Band firmieren explizit als »Heavy Metal Messen«, das Release-Konzert der neuen CD »Interludium« 2023 am Gründonnerstag sogar als »Oster-Messe«. Die Band spielt regelmäßig ca. 20 eigene Konzerte innerhalb Europas pro Jahr, Anfang 2023 aber auch auf einer großen Nordamerika-Tour. Zusätzlich ist die Band auf den großen Metal-Festivals wie dem Summer Breeze Festival (Deutschland 2023), Hellfest (Frankreich 2023), natürlich Wacken (Deutschland 2022) und weiteren zu sehen. Auf den eigenen Konzerten werden regelmäßig Hallen zwischen 5.000 und 10.000 Besucher:innen gefüllt, auf den Festivals spielt die Band vor bis zu 100.000 Besucher:innen.

Powerwolf hat einen recht einzigartigen¹⁶ Stil innerhalb der Heavy Metal Szene. Thematisch kreisen viele ihrer Lieder um Mythologisches wie Werwölfe oder Vampire, insbesondere aber auch um die Kirche, Frömmigkeitspraxen oder kirchengeschichtliche Themen. Die kirchliche Thematisierung ist dabei sowohl musikalisch als auch textlich überaus deutlich erkennbar, bspw. am einzigartigen Einsatz einer Orgel auch auf Live-Konzerten, der vielfachen Nutzung lateinischer Texte bzw. Textteile oder des Einsatzes typischer Tonfolgen aus der Kirchenmusik. Der Bezug zur mythischen Welt von Werwölfen und Vampiren wird intensiv in der bildlichen Inszenierung der Band selbst deutlich, durch ihr Bühnen-

CD-Release als
Oster-Messe

¹⁰ Vgl. Manuel Trummer: Zerstörer, Trickster, Aufklärer. Die Traditionsfigur Teufel im Heavy Metal zwischen Action, Distinktion und neuer Spiritualität, in: Nohr 2012, 431–443 und John J. Johnson: Christian Themes in the Heavy Metal Music of Black Sabbath?, in: *Implicit Religion* 17 (2014), 321–335. Zur angenommenen Rechtsradikalität vgl. Rosa 2023, 50–55.

¹¹ Rosa 2023, 31. Er sieht auch eine dezidierte Nähe zwischen Metal- und Klassik-Hörenden (vgl. Rosa 2023, 38–41).

¹² A. a. O., 43.

¹³ Ein plakatives Beispiel dafür ist die Heavy Metal Band »Heavysaurus«, in der vier Dinosaurier und ein Drache heavy Metal Musik mit deutschen, kindgerechten Texten machen und zu deren Konzerten die Kinder in eigener Kutte und Fan-T-Shirt ihre Eltern mitnehmen (vgl. www.heavysaurus.de [30.11.23]).

¹⁴ Vgl. zur Band <https://www.powerwolf.net> und zur Bedeutung der Bandnamen und den damit verbundenen Identitäten im Heavy Metal vgl. Diaz-Bone 2010, 263–267.

¹⁵ Vgl. zur Orgel und anderen »einfühlsamen« Instrumenten im Heavy Metal Diaz-Bone 2010, 282.

¹⁶ Vergleichbar ist anhand der »religiösen« Selbstdarstellung lediglich die schwedische Band »Ghost«, die sich bei genauer Betrachtung trotz des gemeinsamen religiösen Themas aber deutlich von Powerwolf unterscheidet. Ghost inszeniert sich bewusst als satanische Interpretation der katholischen Kirche (vgl. bspw. zu den Liedtexten P. C. J. M. Paulissen: *The Devil's Music: Satanism and Christian Rhetoric in the Lyrics of the Swedish Heavy Metal Band Ghost*, in: *Religions* (2021), 12).

Makeup, die Bühnenbilder, aber auch die Plattencover, die Plakate, das Merchandise usw. In den Musikvideos¹⁷ werden beide Ebenen miteinander verknüpft.¹⁸ Besonders pointiert zeigt die Band einen Zusammenhang zwischen Religion und Heavy Metal im Satz »*Metal is Religion*«, der auf vielen ihrer Merchandise-Artikel zu lesen ist. In Form und Darstellung der religiösen Elemente ist der Band wichtig, diese für Heavy Metal zu transformieren, jedoch so, dass keine religiösen Gefühle verletzt werden.¹⁹ Zugleich habe sie festgestellt, dass »dieses Credo »*Metal is Religion*« ganz viele Menschen anspricht». ²⁰ Grundsätzlich sollen die Grundlagen der Lieder gut recherchiert sein, zugleich aber offen bleiben für unterschiedliche Rezeptionsformen. So berichtet Falk Maria Schlegel in einem Interview: »Für mich hat ein guter Text – sei es nun für einen Song oder etwa einen Roman – eben eine gewisse fundierte Basis. Unabhängig davon sage ich aber auch ganz bewusst: Du darfst unsere Songs auch einfach nur mitgrölen. Du musst dich nicht intensiv damit befassen. Ich bin niemandem böse, der diesen ganzen Überbau ignoriert, einfach nur mit uns unsere Musik zelebriert und »Glaubenskraft!« ruft.«

In diesem Beitrag liegt der Fokus auf der »liturgischen« Inszenierung der Band Powerwolf in ihren live gespielten »Heavy Metal Messen«. Hierbei geht es nicht darum, die Konzerte an sich als religiös zu deuten. Es geht um das Nachspüren der Frage, ob oder wie in einem eindeutig popkulturellen Umfeld gottesdienstlich-liturgische Elemente religionsproduktiv vermittelt werden (können) und darum, das *Potenzial* eines außerkirchlichen Lernfeldes aufzuzeigen.

3. Liturgische Konzertelemente der »Heavy Metal Messe«

Innerhalb der Konzerte von Powerwolf finden sich wiederkehrende Elemente, gleichsam das Ordinarium der Konzerte. Diese Elemente speisen sich bei Powerwolf aus typischen²¹ und aus untypischen »liturgischen« Konzertanteilen eines Heavy Metal Konzertes. Beides wird im Konzert miteinander verwoben und ist gleichberechtigter Teil der Inszenierung. Gerade diese Mischung verleiht Powerwolf einen hohen Wiedererkennungswert und unterscheidet die Band deutlich von anderen Bands der Heavy Metal Szene. Herausgegriffen werden im Folgenden Beschreibungen der untypischen »liturgischen« Konzertelemente:²²

Konzert-Ordinarium

¹⁷ Vgl. zur Bildsprache im Heavy Metal *Lavinia Pflugfelder*: Heavy Metal Bricolage, in: *Journal for Religion, Film and Media* (2020), 65–85.

¹⁸ Um diese vielen unterschiedlichen Zugangsweisen erfassen zu können, wird aktuell ein interdisziplinär theologisch-musikwissenschaftliches Forschungsprojekt »Die Heavy Metal Messe – Religion, Musik und Ritual« der Autorin gemeinsam mit Prof. Dr. Stefanie Acquavella-Rauch (Musikwissenschaft) vorbereitet. Das Projekt wird eine detaillierte Untersuchung aller Aspekte wie Musik, Text, Bild, Performanz, Videos, Alter Egos, Rezeption etc. vornehmen.

¹⁹ Dazu im WDR Rockpalast-Interview am 24.9.18 Falk Maria Schlegel (<https://www.ardmediathek.de/video/rockpalast/interview-powerwolf/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTlIyYzB-hOTdjLTFMTQtNGVjYS1hZmFkLWYxOGNhNmEyNmUxMQ, 2:36, 30.11.23>).

²⁰ A. a. O. 2:41 (30.11.23).

²¹ Wie Rufen, Grölen, Mitsingen, Headbängen, das Zeigen der »Teufelshörner«/ »Pommegabel«, singende oder körperbetonte Interaktionen zwischen Band und Publikum.

²² Die Darstellung bezieht sich auf die Teilnehmende Beobachtung der »Ostermesse« am Gründonnerstag 2023 in Köln durch die Verfasserin, sowie auf weitere Konzertbesuche und drei vollständige Konzertmitschnitte (Rockpalast Oberhausen 2022, Summerbreeze 2023 und Hellfest 2023). Es werden exemplarisch

»Ihr seid alle
Sünder«

Für die Erstbesucher:in eines Powerwolf-Konzertes überraschend beginnt das Konzert mit Glockenläuten. Es ertönt noch während die Bühne dunkel und mit einem riesigen Vorhang verhangen ist. Wenn der Vorhang fällt, verklingen die Glocken und die Pyrotechnik setzt ein. Auf der Leinwand der Bühne wird ein riesiges Tor abgebildet, das sich langsam öffnet. Nun betreten vor dem Tor in *Mönchskutten* gekleidete Personen die Bühnenmitte. Sie tragen je eine Fackel und bilden rechts und links auf der Bühne eine Fackelreihe. Nach jeweils zwei Fackelträgern erscheint ein Mitglied der Band und betritt unter dem Jubel der Zuschauenden die Bühne. Zuletzt kommt der Sänger Attila Dorn auf die Bühne. Nun beginnt das Konzert mit der vollen Wucht von Heavy Metal Musik und dem ersten Lied. Im Bühnenbild unübersehbar steht eine große Orgel, die der Organist Falk Maria Schlegel während des Konzertes spielt. Nach dem ersten Lied begrüßt Dorn die Zuschauenden und verweist in dieser Begrüßung auf die gemeinsame Feier der Heavy Metal Messe: »Wir sind heute hier zusammengekommen, um die heilige Heavy Metal Messe zu feiern«. Seine Frage »Seid ihr gut drauf?« wird mit frenetischem Jubel beantwortet. Derweil betritt eine Person in Mönchskutte mit einem qualmenden Weihrauchfass die Bühne. Er reicht dieses Dorn, der nun die »Segnung der Halle mit Heavy Metal« und deren »Reinigung von Popmusik« vornimmt, indem er über die Bühne gehend das Weihrauchfass schwenkt und sein Tun dem Publikum erklärt. Nun fragt er wieder das Publikum »Seid ihr mit mir? Seid ihr mit Powerwolf?«. Das Publikum beantwortet diese Frage mit lautem Schreien. Dorn gibt das Weihrauchfass zurück. Es beginnt das nächste Lied. Während der Lieder unterstreicht Dorn häufig und ausschließlich die lateinischen Passagen mit kleinen Kreuzesgesten, indem ein Kreuz vor der Körpermitte schlägt. Auch andere Bandmitglieder nutzen diese Gesten immer wieder während des Konzertes. Das Publikum wird nach dem Ende des nächsten Liedes durch grelles Licht geblendet. Als es erlischt, ziehen erneut die Personen in Mönchskutte auf der Bühne ein. Sie stellen sich wieder rechts und links der Bühne auf, so dass ein Spalier zum zentralen Punkt der Bühne führt. Dort steht nun Dorn, zentral und auf der höchsten Position der Bühne. Er ruft »Wenn Köln heute mit uns bebt, dann im Stoßgebet!« Es folgt Jubel und das Lied »Stoßgebet«²³ beginnt. Hinter Dorn flammt im Lied ein vermutlich drei Meter hohes Kreuz auf, dessen Konturen von LEDs gebildet werden. Vor diesem Kreuz stehend singt Dorn das Lied. Das Licht verlischt und die Fackelträger gehen ab. Während des nächsten Liedes hebt Dorn beim Singen der lateinischen Passagen langsam die Arme zu einer weit ausladenden Segensgeste und kniet sich zum Ende des Liedes mit dem Rücken zum Publikum auf der Bühne hin. Die Gebetsgeste der gerade gefalteten Hände hingegen verwenden Dorn und Schlegel immer wieder während des Konzertes während musikalisch »ruhigeren« Passagen. Dorn beginnt eine Überleitung mit den Worten »Meine sehr verehrte Gemeinde, wir sind heute hier versammelt, um die heilige Heavy Metal Messe zu feiern.« Daran schließt sich an, dass es zu einer Messe gehöre, gemeinsam zu essen und zu trinken. Darauf teilen sich Dorn und Schlegel auf der Bühne ein Dosengetränk, bevor es mit dem nächsten Lied »We Drink Your Blood« weitergeht. Nach dem Lied ruft Dorn ins Publikum »Ihr seid alle Sünder! Es ist Zeit für ein

für die Fragestellung relevanten Ausschnitte herausgenommen, so dass hier kein vollständiger Konzertablauf wiedergegeben wird.

²³ Mit diesem Lied wendet sich die Band, die sonst bewusst unpolitisch sein möchte, explizit dem Thema der kirchlichen Missbrauchsfälle zu (vgl. *Falk Maria Schlegel*: »Ich habe gen Wacken gekniet.« 16.07.2021, in: <https://www.wacken.com/de/news-details/ich-habe-gen-wacken-gekniet-powerwolf-im-interview>, 30.11.23).

Vaterunser!« Nun intoniert er ein sehr gut gesungenes Vaterunser. Währenddessen leuchtet wieder das große Kreuz hinter ihm auf. Dorn singt: »Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, ... aber mein Wille geschehe!« Es folgt das Lied »My Will be Done«. Zum Ende des Konzertes gibt es immer eine kurze Ansprache Dorns an das Publikum. Hierin thematisiert er nicht einfach, wie toll das Konzert, das Publikum etc. seien, sondern geht mit wenigen Sätzen immer auch auf aktuelle Ereignisse ein, die prägend für die Menschen sind, wie bspw. die Corona-Pandemie, das Fehlen von Gemeinsamkeit, den Krieg in der Ukraine. Danach folgt wieder ein Lied. Das Konzert geht schließlich mit mehreren Ankündigungen des letzten Liedes, Zugabe-Rufen des Publikums und weiteren Liedern zu Ende.

4. Heavy Metal und Liturgie: Vermittlung religiöser Elemente durch Popkultur

An den beschriebenen Beispielen wird deutlich, dass und wie Powerwolf in ihren Konzerten immer wieder auf liturgische Elemente²⁴ zurückgreift, um damit Passagen zwischen den Liedern und die Lieder selbst gestisch-rituell gestaltet. Diese Elemente unterscheiden sich so deutlich von den ebenfalls vorkommenden klassischen Heavy Metal Konzertelementen, dass ein:e geübte:r Kirchgänger:in diese sofort als gottesdienstliche Elemente erkennt. Ein:e ungeübte:r Kirchgänger:in ist ebenfalls in der Lage, beides zu unterscheiden. Und selbst eine kirchenfremde Person bemerkt im Konzert, dass diese Elemente nicht typisch zum Konzert gehören – im Zweifelsfall schlicht daran, weil sie nicht Teil der Heavy Metal Kultur²⁵ sind. Die »liturgischen« Elemente stechen deutlich heraus.

Nimmt man nun hinzu, wer diese Konzerte besucht (überwiegend weiße Männer im Alter zwischen 16 und 60 mit einem relativ guten Bildungsgrad), wird deutlich, dass hier kein klassisches Kirchgänger-Milieu zu finden ist²⁶. Im Gegenteil, es sind Personen, die meist gerade nicht (mehr) mit der kirchlichen Arbeit erreicht werden. Hieraus ergibt sich für das Konzert als liturgischem Lernort ein großes Potenzial, gerade weil die Anwesenden eher vage mit den gottesdienstlichen-liturgischen Abläufen vertraut sind. Denn was wird passieren, wenn die Besuchenden der Powerwolf-Konzerte das nächste Mal bspw. an einem Kasualgottesdienst teilnehmen? Zur Taufe des Patenkin-des gehen, die Konfirmation der Tochter, die Trauung des Sohnes oder die Bestattung eines Elternteils erleben? Glocken, Orgel, ein Eingangsgruß, das Angesprochenwerden als Gemeinde, das Vaterunser, eine Mahlfeier, die Ansprache, Segensgesten und Gebets-haltungen werden wiedererkannt. Nicht, weil sie bereits aus anderen Gottesdiensten vertraut sind, sondern weil es ja »wie bei Powerwolf« ist.

Mit diesem Wiedererkennen der liturgischen Konzertelemente im Gottesdienst beginnt eine Auseinandersetzung nach beiden Seiten. Zum einen wirkt die Band auf die Metaler

**Konzert als
liturgischer
Lernort**

²⁴ Die konfessionelle Prägung scheint auf den ersten Blick eher römisch-katholisch, bis auf die »Segnung« des Raumes sind die anderen »liturgischen« Elemente aber durchaus interkonfessionell. Die Band selbst bezeichnet sich als spirituell.

²⁵ Vgl. Hitzler/Niederbacher 2010, 18. Dies zeigen auch immer wieder Diskussionen in Fan-Foren oder die Kommentare zu YouTube-Videos der Band.

²⁶ Vgl. Gerald Kretzschmar: Kirche und Gemeinde. Milieu / Typologien der Kirchenmitgliedschaft / Theologie und Empirie, in: Wilhelm Gräß/Birgit Weyel (Hg.): Handbuch Praktische Theologie, Gütersloh 2007, 77–88.

authentischer, weil das, was sie auf der Bühne zeigt, tatsächlich auch in der Kirche so vorkommt. Zum anderen entsteht ein (von der Band unbeabsichtigter) Lerneffekt für den Gottesdienst beim selben Publikum. Denn auch der Gottesdienst ist authentisch. Und wenn in der Kirche etwas ähnliches wie auf dem Konzert passiert, kann es kaum mehr abständig zur eigenen Lebensrealität sein. Was dort eine Pfarrperson »zur Aufführung« bringt ist ebenso echt, wie das Konzert der Band – und es wirkt auf die kirchlich distanzierten Beteiligten deutlich weniger rückständig, eben weil es auch im Heavy Metal vorkommt.

Nicht nur das individuelle, auch das quantitative Potenzial dieses außerkirchlichen Lernortes sollte wahrgenommen werden. Denn ca. 300.000 Menschen pro Jahr sehen Powerwolf auf Konzerten²⁷ – rechnerisch also ca. 5.770 Personen pro Woche. Im Vergleich dazu gibt die EKD die Anzahl der durchschnittliche Gottesdienstbesuchenden mit 313.695 für das Jahr 2021 an²⁸ – rechnerisch also rund 6.000 Besucher:innen pro Woche. Beide Ereignisse erreichen damit in der Personenanzahl deutschlandweit einen ähnlich großen Personenkreis.

Wie im Gottesdienst braucht es auch im Metal Konzert die leibliche Kopräsenz. So sieht Hartmut Rosa, wenn er seine Resonanz-Theorie auf Heavy Metal anwendet: »Diese selbst-

Inwendiges Antwort- geschehen

wirksame ›Antwort‹ ist das zweite Element von Resonanz. Sie kann beim Metal oft physische Ausdrucksformen annehmen. Vom Headbängen über das Tanzen, Klat-schen, Singen, Pfeifen bis in den Moshpit hinein reichen hier die Ausdrucksformen. Aber ein großer, vielleicht der größte Teil des Antwortgeschehens bleibt vermutlich ›inwendig‹.²⁹ Zu diesen typischen physischen Ausdrucksformen des Heavy Metal gesellen sich bei Powerwolf liturgische Ausdrucksformen, die in den Konzerten ebenso intensiv begangen werden. So singen 5.000 Menschen beherzt »Ehre sei Gott, Ehre sei Gott, Ehre sei Gott in der Höhe« mit, statt unter Protest die Konzerthalle zu verlassen.

Bestandteile eines *schweigenden liturgischen Wissens*,³⁰ über das man für einen Gottesdienst verfügen sollte, werden im Konzert en passant mit vermittelt. Die verschiedenen kirchlichen Elemente – die Kirchenmusik mit Glocken, Orgel, Tonfolgen und gesungenem Vaterunser, die Nutzung kirchlich geprägter Sprache, des Gemeinde-Begriffs, das Abendmahls, gottesdienstlicher Gesten und Körperhaltungen, sowie eine Ansprache zu aktuellen Themen – sind vorhanden. Sie sind erkennbar religiös, werden aber weder gottesdienstlich noch vollständig ausgeführt. Das Konzert bleibt ein Konzert und wird nicht zum Gottesdienst. Das Konzerterleben kann aber die Scheu vor dem Kontakt mit etablierten religiösen Formen nehmen und einen zeitgemäßen Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung bilden.

²⁷ Geht man von den Maximalzahlen der oben genannten Spielstätten aus, sind es sogar bis zu 500.000 Besucher:innen im Jahr. Dies dürfte aber nicht ganz realistisch sein. Tatsächliche Zahlen zu Ticketverkäufen sind nicht zugänglich, doch auch daran ließe sich keine exakte Anzahl der tatsächlichen Konzertbesucher:innen feststellen.

²⁸ Vgl. EKD: Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2021, Hannover 2023, 24.

²⁹ Rosa 2023, 83.

³⁰ Der Begriff lehnt sich an die erziehungswissenschaftliche Diskussion um das »schweigende Wissen« in pädagogischen Prozessen an (vgl. Anja Kraus/Jürgen Budde/Maud Corinna Hietzge/Christoph Wulf (Hg.): Handbuch schweigendes Wissen. Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen, Weinheim 2021).

Heavy Metal und Liturgie können also durchaus mehr gemeinsam haben, als ihre gegenseitige Negation, denn »es geht im Metal nicht um eine intellektuelle Welterklärung. Es geht um einen erschlossenen, gefühlten, leiblichen, emotionalen, lodernden, intensiven Kontakt mit der Wirklichkeit. Mit einer Wirklichkeit, die wir nicht verstehen, aber fühlen können, und die das Höchste und das Tiefste in uns Menschen gleichermaßen umfasst. Und die unser Innerstes mit dem Äußersten der Welt verbindet. Es geht um Himmel und Hölle.«³¹ Am Beispiel der »Heavy Metal Messe« wird deutlich: Es gibt popkulturelle Events, die (liturgische) Religionsformen in einer Weise vermitteln, dass diese religiös wiedererkennbar sind und somit religionsproduktiv wirken können.

Dr. Sonja Beckmayer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Praktische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und beschäftigt sich mit kulturwissenschaftlichen Ansätzen, materieller Religionsforschung und dem empirischen Arbeiten in der Praktischen Theologie. E-Mail: beckmayer@uni-mainz.de

³¹ Rosa 2023, 11.